Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 5

Artikel: Der Weg eines Wortes ins Wörterbuch
Autor: Klosa, Annette
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422057

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Weg eines Wortes ins Wörterbuch

Von Annette Klosa (Dudenredaktion Mannheim)

Nicht alle Wörter sind im Wörterbuch

Für viele Menschen ist es überraschend zu erfahren, dass in einem deutschen Wörterbuch nicht alle Wörter stehen, die es im Deutschen gibt. Den meisten Wörterbuchbenutzer(inne)n ist es nämlich sehr wichtig, dass möglichst alle Wörter einer Sprache in ihrem Wörterbuch verzeichnet sind. Wenn man etwas genauer darüber nachdenkt, ist allerdings einsehbar, dass gar nicht alle deutschen Wörter in einem Wörterbuch (auch nicht in einem mehrbändigen)[1] stehen können, da das Wörterbuch sonst Tausende von Seiten umfassen müsste, um die schätzungsweise dreihundert- bis vierhunderttausend Wörter des Deutschen darzustellen. In dieser Zahl sind übrigens nur die allgemeinsprachlichen Wörter und solche fachsprachlichen Wörter, die auch gemeinsprachlich verwendet werden, enthalten. Würde man den Wortschatz der Fachsprachen einbeziehen, müsste man mit weiteren Hunderttausenden von Wörtern rechnen!

Aber nicht nur die Zahl der Wörter schränkt die Darstellbarkeit des gesamten Wortschatzes im Wörterbuch ein, sondern auch die Tatsache, dass der Wortschatz ständig um neue Wörter (z. B. durch Neubildungen wie *Bischöfin* und *blickdicht* oder Übernahmen aus anderen Sprachen wie *E-Mail* und *Prosecco)* erweitert wird und andere Wörter (z. B. *Fetzer* ‹Schläger, Dieb›) nicht mehr verwendet werden. Das Wörterbuch kann den deutschen Wortschatz deshalb nicht einfach «abfotografieren», sondern seine Verfasser(innen) müssen auswählen, welche Wörter aufgenommen werden sollen und welche nicht. So schreibt schon Jacob Grimm im Vorwort zu seinem «Deutschen Wörterbuch» (Spalte XII): «Auch ist gar keine noth, [...] dasz jedem jedes wort erklärt sei».

Diese Auffassung teilen nun viele Sprecher(innen) nicht, die z. B. in Briefen an die Sprachberatungsstelle der Dudenredaktion bemerken, dass sie ein Wort vergeblich in einem oder sogar mehreren Wörterbüchern gesucht haben. Manche schlagen auch Wörter zur Aufnahme in das Wörterbuch vor. Und wieder andere Wörterbuchbenutzer(innen) folgern aus dem Fehlen eines Wortes im Wörterbuch fälschlicherweise, dass es sich um ein nicht zulässiges Wort des Deutschen handelt; sie erbitten deshalb von der Dudenredaktion manch-

mal die Bestätigung, dass es das gesuchte Wort tatsächlich gibt oder dass sie das neu erfundene Wort verwenden können. Die folgenden Beispiele aus der Sammlung der Sprachberatungsstelle sollen dies veranschaulichen:

1.
Sehr geehrte Damen und Herren!
Ich besitze den Duden leider nur bis einschliesslich 18. Auflage. In dieser ist das Wort Räzel nicht enthalten (vielleicht in einer späteren). Darunter versteht man eine Person, deren Augenbrauen über der Nase zusammen stossen. Diesen Ausdruck verwendet Goethe an mehreren Stellen. [...] Sollten Sie dieses Wort in dieser Bedeutung noch nicht aufgenommen haben, müsste man dies in der kommenden Auflage wohl nachholen. Schliesslich ist ja Goethe wer und das angeführte Wort gehört eben zu seinem Sprachschatz.
Mit freundlichen Grüssen

2.
Guten Tag meine Damen und Herren,
ich bemühe mich bei Ihnen um die Neuaufnahme des Begriffes «Homotoxikologie» und seiner verwandten Begriffe in den Duden. Die Homotoxikologie (= Lehre von den für Menschen schädlichen Giften) ist eine Weiterentwicklung der Homöopathie. [...] Intensive Forschung sorgt für wissenschaftlichen Hintergrund und solide Publikationen in gut reputierten Fachmedien. [...] Und schliesslich verbreiten Print, Radio und TV die Methode und ihre Möglichkeiten (redaktionell!). Bitte teilen Sie mir mit, welche Materialien Sie benötigen [...] und wie das weitere Vorgehen ist.
Mit freundlichen Grüssen

3.
An die Dudenredaktion.
Betrifft neue Wortschöpfung und Aufnahme in den Duden.
Ich habe einen neuen Schwimmstil entwickelt - auf dem Rücken vorwärts schwimmen – und ihm den Namen «Drebbeln» gegeben. Nähere Auskünfte kann das Rathaus oder die Kurverwaltung Bad Herrenalb geben.
Freundlicher Gruss

4.
Betrifft: Lücke im Wortschatz des Duden?
Sehr geehrte Damen und Herren,
im Beruf gibt es Vokabeln, die beinahe täglich benutzt werden, deren korrekte Rechtschreibung jedoch aus den aktuellen Bänden des Du-

den weder im Band «Deutsche Rechtschreibung» noch unter «Fremdwörter» zu entnehmen ist. Es geht um Emotikon, das die Symbole im E-Mail-Verkehr bezeichnet, mit denen man seine Gefühle ausdrückt. Ich gehe davon aus, dass es sich um kein Kunstwort handelt, sondern dass es im öffentlichen Sprachgebrauch noch zu selten ist, als dass das Fehlen im Duden bislang weiteren Kreisen aufgefallen wäre. [...] Es ist einfach unbefriedigend, ein Wort in schöner Regelmässigkeit zu hören und zu benutzen, aber im Duden noch keine Auskunft zu Schreibung und Herkunft zu finden.
Mit freundlichen Grüssen

5.
Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten in einem Kundenanschreiben den Begriff «vinosophisch» im Sinne von «Gedankenaustausch bei einer guten Flasche Wein» verwenden und würden uns über Ihre Mitteilung freuen, ob Sie den Ausdruck «vinosophisch» bestätigen können. Vielen Dank und freundliche Grüsse

Die Auswahlkriterien

Wie entscheidet nun die Dudenredaktion darüber, welche Wörter tatsächlich aufgenommen werden, welche Wörter also sozusagen «wörterbuchreif» sind? Ganz intuitiv erfassen manche der Absender(innen) der abgedruckten Sprachberatungsanfragen, dass sie «Beweisstücke» für die Existenz des vermissten Wortes liefern müssen. Sie verweisen deshalb entweder auf literarische Grössen, die das Wort verwendet haben (Beispiel 1), auf wissenschaftliches Schrifttum und Texte der Medien, die das Wort belegen (Beispiel 2), oder darauf, dass ihnen das Wort (in bestimmten Berufssituationen o. Ä.) immer wieder begegnet (Beispiel 4). Sogar (institutionelle) Gewährsleute für das Wort werden bemüht (Beispiel 3) und manchmal wird auch betont, dass das gesuchte Wort aber in älteren Wörterbüchern (noch) enthalten war.

Ganz ähnlich geht die Dudenredaktion bei der Auswahl der Wörter, die im Wörterbuch behandelt werden sollen, vor. Sie sucht Beweise dafür, dass ein Wort «würdig» ist, in das geplante Wörterbuch aufgenommen zu werden, oder nicht.

Insbesondere gilt dies für Neubildungen, bei deren Aufnahme in ein Wörterbuch genau geprüft werden muss, ob es sich hier nicht nur

um Gelegenheitsbildungen (z.B. *streichzart* [vom Käse]) handelt, sondern ob sie über einen längeren Zeitraum hinweg in Texten unterschiedlicher Natur (z. B. in Fachtexten, Zeitschriftenartikeln, Literatur usw.) vorkommen. Dadurch verlieren Gelegenheitsbildungen nämlich ihre Situationsbedingtheit, sie werden zu einem festen Bestandteil des allgemeinen Wortschatzes oder eines bestimmten Fachwortschatzes.

Für diesen Prüfungsprozess ist die Sprachkartei der Dudenredaktion eine wichtige Arbeitsgrundlage. Diese Belegsammlung dokumentiert nicht nur das Aufkommen von Neubildungen, sondern auch ihre immer breitere Verwendung über einen längeren Zeitraum hinweg. Vor der Aufnahme einer Neubildung oder einer Übernahme aus anderen Sprachen prüfen deshalb die Wörterbuchbearbeiter(innen) die Beleglage in der Duden-Sprachkartei und entscheiden auf dieser Grundlage. Entsprechend musste die Sprachberatungsstelle der Dudenredaktion den Absender von Anfrage 3 zunächst vertrösten; seine Wortschöpfung kann noch nicht in ein Wörterbuch aufgenommen werden, weil noch keine ausreichende Anzahl von Belegen für die allgemeine Verbreitung des Wortes in Zeitungen, Sachbüchern o. Ä. vorliegen.

In einem Wörterbuch finden sich also keine Augenblicksbildungen. Wohl aber finden sich darin meistens Wörter aus literarischen Texten (auch älterer Autoren, z.B. *der Aar)*, aus Fachsprachen (z.B. *die Fissur* aus der Medizin, *kubieren* aus dem Forstwesen und der Mathematik), aus der Jugendsprache (z. B. *ätzend)*, aus der Sprache der Werbung (z.B. *kussecht)* usw. In Abhängigkeit davon, an welchen Adressatenkreis sich das Wörterbuch richten soll (z.B. an die deutschsprachige Allgemeinheit, an Lerner(innen) des Deutschen als Fremdsprache, an Grundschulkinder usw.), genügt es nämlich oft nicht, nur den Kernwortschatz des Deutschen abzubilden (etwa 10000 Wörter). Vielmehr muss die Dudenredaktion bei der Auswahl der aufgenommenen Wörter und der Auswahl der Informationen, die zu diesen Wörtern gegeben werden, berücksichtigen, wer das Wörterbuch später benutzen soll.

So einfach diese Feststellung klingt, so schwierig ist es doch, aus den vielen Fach- und Sonderwortschätzen diejenigen Wörter auszuwählen, die neben dem Kernwortschatz im betreffenden Wörterbuch stehen müssen. Insgesamt umfasst der deutsche Standardwortschatz, wie er beispielsweise im achtbändigen «Duden – Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache» dokumentiert wird, zwischen 150000

und 180 000 Wörter. Im einbändigen Rechtschreibduden sind davon circa 115 000 Wörter verzeichnet, in «Der kleine Duden – Deutsches Wörterbuch» etwa 30 000 und im «Schülerduden Rechtschreibung und Wortkunde» um die 17 000.

Zur Auswahl des Standardwortschatzes des Deutschen aus dem gesamten deutschen Wortschatz für ein Wörterbuch haben schon seit dem 17. Jahrhundert Lexikographen beigetragen (z. B. Johann Christoph Adelung oder Jacob und Wilhelm Grimm). Viele Wörterbücher fussen auf dieser Tradition und ziehen die überlieferten Wortlisten heran, ergänzen und kürzen sie, um ein neues Wörterbuch zu erarbeiten. Auch die Dudenredaktion kann so z. B. die Wörter aus dem Rechtschreibduden auswählen, die in der an Schüler(innen) gerichteten kleineren Ausgabe stehen sollen.

Doch kann die Auswahl aus einem vorangegangenen Werk nicht die einzige Grundlage sein, um zu entscheiden, ob ein Wort in das neue Wörterbuch kommen soll oder nicht. Deshalb benutzt die Dudenredaktion das Material ihrer Sprachkartei nicht nur zur Überprüfung, ob Neubildungen aufgenommen werden sollen, sondern hauptsächlich als Grundlage dafür, den Wortbestand eines Wörterbuches an sich festzulegen. Die Belege der Dudenkartei stellen allerdings eine von Menschen getroffene Auswahl zentraler Wörter, ihrer Bedeutungen und Verwendungen in bestimmten Texten dar und sind deshalb nur bedingt objektiv und repräsentativ. Deshalb kann als zusätzliches, objektivierendes Kriterium für die Aufnahme eines Wortes auch die Häufigkeit seines Vorkommens in bestimmten Texten dienen. Nur wenn ein Wort in allen seinen Formen in einer Mindestzahl von Belegen in einer bestimmten Mindestmenge an Texten auftritt, darf es bei dieser Auswahlmethode, die von der Dudenredaktion unterstützend herangezogen wird, ins Wörterbuch kommen.

Da aber alle Wörterbuchmacher(innen) auch nur Menschen sind, ist bei allen Methoden ein weiterer Faktor nicht zu vergessen: Die Auswahl der Wörter für ein Wörterbuch ist abhängig von der individuellen Sprachkompetenz derer, die das Buch gemacht haben. Diese beeinflusst ungewollt die Auswahl der Neuaufnahmen, und sie spielt auch bei der Auswahl von Texten für die Belegsammlung und Häufigkeitsauswertung eine Rolle. Deshalb ist die Dudenredaktion (wie vermutlich auch andere Wörterbuchredaktionen) dankbar dafür, wenn ihr Fachleute und Laien immer wieder zeigen, welche Wörter noch den Weg ins Wörterbuch finden sollten.

Literaturhinweise

Zu Angaben über den Umfang des deutschen Wortschatzes:
Duden 4 – Die Grammatik 1995: Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben und bearbeitet von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne, Horst Sitta und Hans Wellmann. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1995 (Duden Band 4).

Zur Duden-Sprachkartei:
Angelika Haller-Wolf und Ralf Osterwinter: Die Dudenredaktion und ihre Arbeitsgrundlagen. In: Sprachspiegel 5 1997, S. 174-177.

Anmerkungen

[1] Für viele Laien kommt hinzu, dass sie nur «Duden 1 – Die deutsche Rechtschreibung» kennen und von diesem einbändigen Rechtschreibwörterbuch nicht nur die Abbildung des gesamten deutschen Wortschatzes, sondern auch eine Vielzahl sprachlicher Informationen über die Orthographie hinaus erwarten.